

# Boom and bust, the historical cycles of Matamoros and Brownsville [Milo Kearney/Anthony Knopp]

Autor(en): **Balli, Christian**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1998)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz des Neuenburgers Viktor Attinger (1921-1934). Mit dem Historischen Lexikon der Schweiz, das 1988 von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz (AGGS) initiiert wurde und vom Bund finanziert wird, geht weltweit das erste dreisprachige Lexikon und eines der grössten je in der Schweiz geplanten Nachschlagewerke ans Netz. Der technologische Fortschritt erlaubt es heute mittels Tastendruck auf dem Computer die ersten Früchte dieser jahrelangen intensiven Arbeit zu sehen. Der Lauf der Geschichte scheint sich beinahe spielerisch verkürzt und vereinfacht zu haben. Wir sollten aber nicht vergessen, dass trotz der Schnelligkeit der neuen Arbeitsinstrumente die Geschichtsschreibung unseres Landes, angesichts der sehr komplexen Vergangenheit, noch einen langen Weg zurückzulegen hat. Das Historische Lexikon der Schweiz legt davon Zeugnis ab.

Herbert Bruhin, 4125 Riehen BS

Milo Kearney/Anthony Knopp: **Boom and Bust, The Historical Cycles of Matamoros and Brownsville**, Eakin Press, Austin Tx 78709-0159 USA, 1991, 326 p. con ill. di Peter Gawenda, US \$15,95

L'opera, trasmessaci da Arturo M. Balli di Fresno Ca, descrive con dovizia di particolari le varie fasi di sviluppo e crisi delle due città gemelle di Matamoros (Messico) e Brownsville (USA) e, con esse, di tutta quella regione alla foce del Rio Grande, che segna il confine tra Messico e Stati Uniti.

Divisa in 8 capitoli, questa ricerca storica copre un arco di cinque secoli, che inizia nel 1519 con la scoperta della regione da parte dello spagnolo Alonso Álvarez de Piñeda. Questi territori si popolarono progressivamente e, negli anni 1774 – 1784, fu fondato il primo nucleo di Matamoros su iniziativa di 13 coloni provenienti dagli insediamenti vicini di Camargo e Reynosa. In seguito al trattato di Guadalupe Hidalgo del 4 luglio 1848, che stabiliva la nuova frontiera dopo la guerra tra Stati Uniti e Messico, fu fondata da parte americana la città gemella di Brownsville. Per favorire il commercio frontaliero, fu istituita nel 1858 a Matamoros una zona di libero scambio, che rovinò economicamente la città vicina. Alla fine del 19° secolo, Brownsville però ritornò a fiorire grazie alla

modernizzazione dell'agricoltura texana. Nel corso del 20° secolo, ambo le città conobbero una crescente industrializzazione che segnò, in condizioni non del tutto analoghe, il loro sviluppo economico.

Dal punto di vista genealogico è interessante per noi la ripetuta menzione della famiglia Balli, stabilita in Messico sin dal 16° secolo. A p. 17 si può leggere:

*«The Reynosa family most successful in claiming significant amounts of what lands still remained unclaimed was the Balli family. This line had been planted in Mexico in 1574 by Pedro Balli, an Italo-German from Strassburg who had been Felipe II's official printer. In Mexico, the line produced intellectuals as well as military officers and ranchers businessmen»* (cf. C. Balli, I tipografi Balli di Città del Messico, in *Annuario della SGFF/SSEG*, 1995, p. 41-46).

*«Captain Juan José Ma Balli on July 4, 1774, and his father-in-law, Captain Juan José de Hinojosa (both of Reynosa), had already applied for grants north of the river to the west of Espiritu Santo Grant. These grants had been approved in 1790, after the death of both applicants. The La Feria Grant, centered on the Rancho La Feria, was inherited by Captain Balli's widow, Rosa Ma Hinojosa de Balli, who also fell heir to her father's Llano Grande Grant to the west... Rosa worked efficiently to further increase her holdings for the benefit of her three sons – Captain Juan José, José Ma (nicknamed Chico), and Nicolás... Rosa's interests and abilities in acquiring land were most notably shared by the third son, Nicolás, who was ordained into the priesthood. When Nicolás returned from his studies in Spain in 1794, his mother threw a three-day fiesta at the Rancho La Feria in honor of the occasion, and he performed his first wedding in the family chapel there. Padre Balli came to own, among other estates, the Rancho de San Juan de los Esteros on the right bank outside Matamoros and the Rancho Santa Cruz fifteen miles from the southern end of Santiago Island (later named Padre Island in his honor), as well as coming to possess the La Feria and Llano Grande grants.»*

Nel 19° secolo, dopo la guerra tra Stati Uniti e Messico, i Balli come altre famiglie locali ebbero notevoli difficoltà a far riconoscere le loro proprietà. A p. 77 si può leggere: *«They had difficulties seeking American recognition of their title to Padre Island, the La*

*Barretta Grant, and other land in Brooks and Kenedy counties, in a legal case wich still remains in dispute.»*

Christian Balli, 3084 Wabern BE

Rolf Max Kully/Haris Rindlisbacher (Hrsg.): **Der "Liber amicorum" des Hans Jakob vom Staal**. Zentralbibliothek Solothurn, 1998, 518 S.

Wer erinnert sich nicht an jene "Vergissmeinnicht"-Alben der Backfische, die ihre Onkels und Tanten, Gotten und Göttis, Lehrpersonen und Klassenkameraden um eine Zeichnung und einen Sinnpruch mit Datum und Unterschrift als Andenken in ihr Album baten! Wer weiss aber, dass dieser Brauch schon in früheren Jahrhunderten von Humanisten, Künstlern, Politikern und Adeligen gepflegt wurde? – So ein "Vergissmeinnicht" ist der "Liber amicorum" des Hans Jakob vom Staal, der als 25. Band der "Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn" in diesem Frühjahr erschien. Der Kanton Solothurn konnte den "Liber amicorum" 1922 mit Unterstützung der Eidgenossenschaft für Fr. 5'000 im Antiquariatshandel ankaufen. (Das damalige minimale Grundgehalt eines Volksschullehrers betrug Fr. 2'000 im Jahr!)

Der "Liber amicorum" sammelt Stammbucheinträge – Buch der Freunde scheint mir mit Stammbuch schlecht übersetzt! –, die zu den literarischen Kleinstformen zählen. Sie sind am ehesten mit Denkmalinschriften zu vergleichen, die mit einem Minimum an verbalem Aufwand ein Maximum an Information vermitteln müssen. Ein Eintrag enthält notwendigerweise mindestens den Namen und die Vornamen des Adressaten und des Schreibers. Dazu gehört auch fast obligatorisch das Lob für den Stammbuchbesitzer. Dieser wird gerühmt aufgrund seiner adeligen Herkunft, seines sozialen Umfelds und seiner persönlichen Leistungen; hervorgehoben werden auch seine positiven Charakterzüge, seine Gelehrsamkeit, seine Sprachkenntnisse, sein Urteilsvermögen und seine Tapferkeit. Der Eintrag ist gleichzeitig auch eine Selbstdarstellung des Schreibers. Meist wird auch angegeben, wann, wo und bei welchem Anlass die Bekanntschaft gemacht oder die Freundschaft geschlossen wurde. – Der hohe idealistische Schwung und der Glaube an das Gute, der aus den meisten Einträgen spricht, ist sicher mit dem literarischen Gattungs-